

Vogtländischer Anzeiger.

24. Stück.

Freitags den 14. Juny 1805.

Churfächsisches Mandat wegen Ausfuhr des Brodes.

Wir haben nach der sich ergebenden Beschaffenheit der letzten Erndte, und sonstigen Verhältnisse, bereits vorhin der Nothdurft besunden, die Ausfuhr der in hiesigen Landen erzeugten, oder auch zum Bedürfniß hiesiger Landes-Einwohner anderwärts erkauften und eingebrachten Früchte, an Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erdäpfel, Erdbirnen, Erbsen, Linsen, Wicken, Heidekorn, Hirsen, Spelz oder Dinkel, ingleichendes Mehl, der Graupen, der Stärke, und des Purders, gegen das Königreich Böhmen, und die andern angrenzenden auswärtigen Lande, bei Strafe der Confiscation untersagen, auch dieses Verbot neuerlich auf die Ausfuhr des Brodes ausdehnen zu lassen.

So wie nun die dormaligen in hiesigen, und benachbarten Landen eingetretenen Verhältnisse die genaueste Einschärfung, und Beobachtung dieses Ausfuhrverbots nothwendig machen, auch mit der Strafe der angedroheten Confiscation der auszuführenden Erzeugnisse und Fabrikate, so wie der dabei gebrauchten Pferde und Wagen, Schiff und Geschirres in jedem Uebertretungsfall unausbleiblich verfahren, und von dem ganzen Werthe des hinweggenommenen Guths jedesmal dem Angeber die Hälfte, ein Viertel der Obrigkeit, bei welcher die Untersuchung und Bestrafung erfolgt, und ein Viertel der Armuth des Orts zugetheilt werden soll; So wird solches, damit sich Niemand mit der Unwissenheit dieser Anordnung zu entschuldigen habe, und diejenigen, welche sich die Entdeckung und Anzeige dergleichen verbotener Handlungen, als treue Landesunterthanen, angelegen seyn lassen, der dafür zu gewärtigenden Belohnung, wozu

ihnen, selbst mit Verschweigung ihres Namens, von der Obrigkeit unverzüglich verholten werden soll, hinlänglich vergewissert werden mögen, durch gegenwärtigen gedruckten Anschlag öffentlich bekannt gemacht.

Dresden am 27. May 1805.

Churfürstl. Sächs. Landes-Regierung.

Todesfälle.

Am 9. May starb zu Weimar wo nicht der größte, doch gewiß einer der größten Deutschen Dichter, der Hofrath Friedrich von Schiller im 46sten Jahre. Seit einiger Zeit hatte er sehr am Brustkrampfe gelitten. Am 7. und 8. May war dieser Krampf so heftig, daß Blutspucken erfolgte. An seinem Sterbetage phantasirte er häufig, und zwar viel vom Kriege und Soldaten, auch nannte er mehrmals Lichtenbergs Namen. Nachmittags verfiel er in einen tiefen Schlaf. Als er aus demselben erwachte, schien er ruhig, aber trüglich war für die Umstehenden diese Ruhe. Denn gegen 6 Uhr Abends schloß sich sein Auge auf ewig. Sein Tod war ein sanftes Verschleiden. Bei seiner Leichenöffnung fand sich folgendes: Auf der rechten Seite waren die Eingeweide gänzlich verwachsen und unter der Herzgrube fand sich eine widernatürliche Verknoorpelung. Bei dieser Beschaffenheit der innern Theile wunderten sich die Aerzte, welche der Deffnung bewohnten, daß Schiller so lange gelebt habe, und erklärten es für unmöglich, daß er länger hätte leben können.